

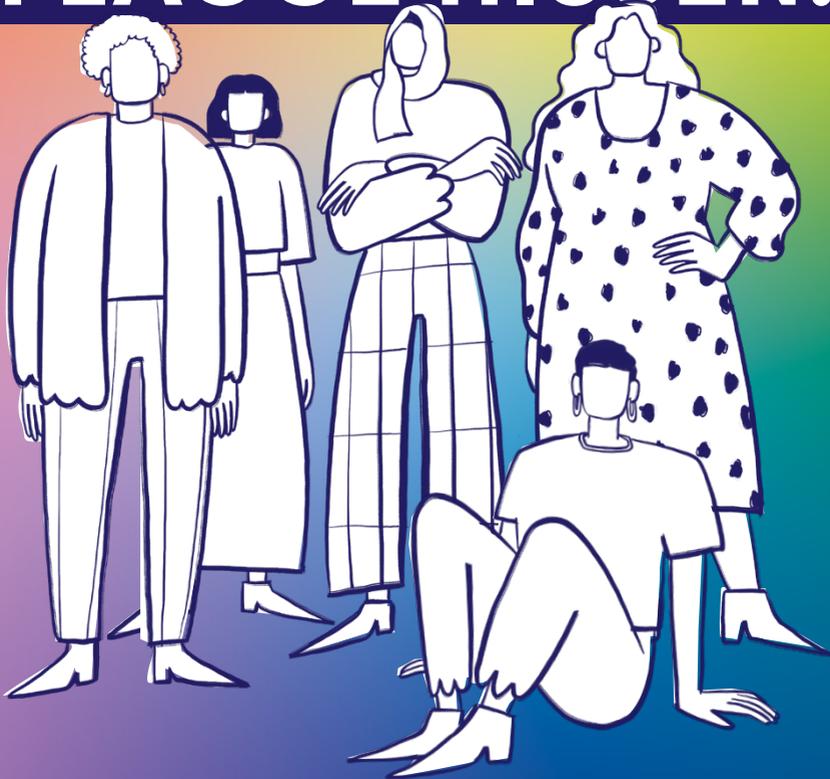


FRAUENNOTRUF
MARBURG

MEHR ALS

REGENBOGEN-

FLAGGE HISSEN!



LEITLINIEN FÜR QUEERE (BERATUNGS-)ANGEBOTE

Vorwort	3
Allgemeines	4
Angebote	7
Queere Angebote im ländlichen Raum	8
Queere Angebote im digitalen Raum	9
Angebote für LGBT*IQ in der Kinder- und Jugendarbeit	10
Beratung	12
Beratung von trans und inter Personen	13
Beratung Für queere Geflüchtete und LGBT*IQ mit Migrationsgeschichte oder -erbe	15
Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen LGBT*IQ	17

VORWORT

Queere Angebote und queere Sichtbarkeit nehmen zu und so scheint es, dass auch die Akzeptanz queerer Personen wächst. Gleichzeitig zeigt die zu verzeichnende Gewalt gegen LGBT*IQ – wie Anfeindungen, Beleidigungen, Mobbing, sexuelle Belästigung, körperliche Angriffe, Vergewaltigung – dass Queerfeindlichkeit in all ihren Facetten nach wie vor besteht und LGBT*IQ nicht gleichberechtigt sind.

So vielfältig wie die Lebensrealitäten von Queers sind, sind auch die Anforderungen und Bedarfe an queere Angebote. Deshalb hat der Frauennotruf Marburg e. V. diesem Thema einen Fachnachmittag gewidmet. Die vorliegenden Leitlinien bündeln wichtige Erkenntnisse und sollen dazu beitragen, dass gute und sinnvolle queere Angebote etabliert werden – sodass Regenbogenflaggen gehisst und mit Inhalten gefüllt werden.

Vielen Dank an alle Teilnehmer_innen unseres Fachnachmittags für die rege Diskussion! Nur durch das Zusammenkommen und den Austausch der verschiedenen interdisziplinären Expertisen konnten diese Leitlinien entstehen.

Frauennotruf Marburg e.V.
März 2023

Mit queeren Personen sind in diesem Papier all jene Menschen gemeint, die nicht heterosexuell und/oder cisgeschlechtlich und/oder endogeschlechtlich sind.

1 ALLGEMEINES

Wenn Sie auf eine Person treffen, die Sie noch nicht kennen: Gehen Sie davon aus, dass diese Person heterosexuell und cisgeschlechtlich ist? Gehen Sie davon aus, dass Ihr Gegenüber dieselbe Lebensrealität hat wie Sie?



Bereits sprachlich lässt sich eine Offenheit für das Gegenüber ausdrücken. Vermeiden Sie beispielsweise Fragen, denen eine Annahme zugrunde liegt, z. B. zu Geschlecht, Partnerschaft oder Arbeitsverhältnis.

Wenn Sie ein Angebot für LGBT*IQ bereithalten, dann:

- Sorgen Sie dafür, dass dieses Angebot sichtbar ist und öffentlich wahrgenommen wird.
- Wählen Sie den Ort, die Zeit und die Formalien sorgfältig aus, sodass das Angebot niedrigschwellig zugänglich ist. Sorgen Sie bspw. dafür, dass die Räumlichkeiten barrierefrei und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind und dass das Angebot zu einer Zeit stattfindet, zu der Ihre Zielgruppe es wahrnehmen kann. Beziehen Sie in Ihre Überlegungen mit ein, dass es eine größere Hürde ist, vorher einen Termin abzusprechen zu müssen als zu einem offenen Angebot zu gehen und dass eine Regelmäßigkeit (z. B. wöchentlicher Rhythmus) die Zugänglichkeit ebenfalls erhöht.
- Machen Sie transparent, ob Ihr Angebot sich an eine bestimmte Zielgruppe innerhalb der queeren Community richtet.
- Seien Sie empathisch und stellen Sie eine professionelle Nähe her.
- Sehen Sie queere Angebote nicht als Trends oder zeitlich begrenzte Projekte. Um die Arbeit absichern und ausbauen zu können, braucht es Kontinuität und eine langfristige Perspektive sowie finanzielle Sicherheit.

Zusätzlich gilt für Beratungsangebote:

- Vernetzen Sie sich in der regionalen Versorgungslandschaft und halten Sie Kontakte zu queersensiblen Therapeut_innen, Anwält_innen und Ärzt_innen bereit. Bieten Sie die Möglichkeit, Ihre_Klient_in zu anderen Orten, z. B. Anwält_innen oder Ärzt_innen, und in ihrem_seinem Prozess zu begleiten.
- Stellen Sie sicher, dass es die Möglichkeit der Peer-Beratung gibt, d.h. dass Berater_innen selbst der queeren Community angehören und je nach Zielgruppe auch andere gemeinsame Erfahrungshorizonte bestehen.
- Sorgen Sie für eine ausreichende Qualifikation der Berater_innen im jeweiligen Themengebiet sowie in angrenzenden bzw. verwandten Themengebieten. Es wird oftmals als entlastend erlebt, wenn unterschiedliche Fragen in einer Beratungsstelle geklärt werden können und nicht mehrere Beratungsstellen aufgesucht werden müssen.

**HABEN SIE MUT ZUR LÜCKE
UND SEIEN SIE EHRlich, WENN
SIE ETWAS NICHT WISSEN.**

- Vernetzen Sie sich mit anderen Beratungsstellen und queeren Angeboten in Ihrer Region und nehmen Sie an Formaten des Fachaustauschs teil. Haben Sie Mut zur Lücke und seien Sie ehrlich, wenn Sie etwas nicht wissen. Dann ist es umso hilfreicher, wenn Sie an die richtige Fachstelle verweisen können. Begleiten Sie den Verweis und sorgen Sie dafür, dass Ihr_e Klient_in an der vorgesehenen Stelle ankommt. Rufen Sie ggf. gemeinsam an einer dritten Stelle an.

2 ANGEBOTE

Angebote für queere Personen sind wichtig und wertvoll. Je nach Umfeld liegen andere Herausforderungen vor. Im folgenden werden Leitlinien für Angebote in unterschiedlichen Umfeldern und Umgebungen vorgestellt.



QUEERE ANGEBOTE IM LÄNDLICHEN RAUM

Der ländliche Raum ist durch eine dünne Infrastruktur und ein geringes Maß an Anonymität geprägt. Das gilt auch für queere Angebote. Beziehen Sie das in Ihre Überlegungen zu Ihrer Angebotsstruktur ein und:

- Stellen Sie sicher, dass Ihr Angebot erreichbar ist, z. B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder ergänzen Sie Ihr Angebot durch einen Fahrdienst.
- Sorgen Sie für das von Ihren Teilnehmer_innen gewünschte Maß an Anonymität. Berücksichtigen Sie das auch bei der Auswahl des Ortes.
- Erweitern Sie Ihr Angebot durch ortsunabhängige Formate, z.B. telefonische, Chat- oder E-Mail-Beratung.
- Führen Sie mobile Angebote durch. Bei Einzelangeboten: Fahren Sie an einen gewünschten Ort Ihrer_s Klient_in. Bei Gruppenangeboten: variieren Sie den Ort, sodass verschiedene Personen teilnehmen können.
- Machen Sie Ihr Angebot bekannt. Nutzen Sie dafür die Medien Ihrer Zielgruppe. Stellen Sie eine Öffentlichkeit her. Machen Sie deutlich, dass LGBT*IQ überall wohnen, auch auf dem Land, und dass Sie Teil der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens sind. Nutzen Sie dabei diverse Formate und sprechen Sie verschiedene Zielgruppen an. Breite öffentlichkeitswirksame Aktionen können Straßenfeste, z.B. im Rahmen des CSD, aber auch Kinoabende, Diskussionsrunden oder Fortbildungen sein. Je spezifischer Ihre Zielgruppe ist, desto spezifischer und gezielter kann sie angesprochen werden.
- Vernetzen Sie sich mit anderen Akteur_innen. Stellen Sie sicher, dass Sie zuverlässig an (andere) Beratungsstellen (z.B. zu Drogen und Sucht, für Geflüchtete, bei sexualisierter Gewalt) verweisen können. Begleiten Sie den Verweis und stellen Sie sicher, dass die betroffene Person an der entsprechenden Stelle ankommt.

QUEERE ANGEBOTE IM DIGITALEN RAUM

Queere Communitys sind im digitalen Raum gut vernetzt. Dieser wird seit der Coronapandemie breiter erschlossen. Das kann für LGBT*IQ hilfreich sein und stellt darüber hinaus eine barrierearme Option dar, Angebote wahrzunehmen. Beachten Sie:

- Begegnungen im digitalen Raum sind anonym möglich. Das kann Hürden abbauen, sich anderen zu öffnen und sich verletzlich zu zeigen. Gleichzeitig kann es auch Schwierigkeiten mit sich bringen. Bspw. dauert es in der Regel länger, ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Seien Sie sich dessen bewusst und planen Sie Zeit dafür ein. Um mehr Sicherheit im digitalen Raum zu schaffen, kann eine geschlossene Chat-Gruppe sinnvoll sein, in der es feste Teilnehmer_innen gibt.
- Überlegen Sie, was für ein Angebot Sie erstellen wollen und erarbeiten Sie ein entsprechendes Konzept. Soll es ein offener Chat sein, ein Videospiel, ein regelmäßiger Kaffeeklatsch via Videokonferenz, ein Forum, ...? Definieren Sie Ihre Zielgruppe, z. B. eine bestimmte Altersgruppe oder ein Angebot für TIN Personen. Nutzen Sie die Medien der Community Ihrer Zielgruppe.
- Sprechen Sie Gruppenregeln ab und moderieren Sie entsprechend.
- Informieren Sie sich über offline (Beratungs-) Angebote und recherchieren Sie diese ggf. für Ihre Teilnehmer_innen, sodass diese auch an lokale Communitys angebunden werden können.

**EIN VERTRAUENSVOLLES
VERHÄLTNISS AUFZUBAUEN
DAUERT IM DIGITALEN RAUM
LÄNGER**

ANGEBOTE FÜR LGBT*IQ IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

Vielerorts entstehen queere Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit. Für eine angemessene fachliche Umsetzung sollten folgende Hinweise beachtet werden:

- In der Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fehlt es oftmals an Angeboten explizit für nicht-binäre, inter und trans Jugendliche. Schaffen Sie solche Angebote.
- Bieten Sie jedoch nicht nur explizit queere Angebote an, sondern platzieren Sie queere Themen auch in heterogenen Angeboten. Machen Sie deutlich, dass queere Jugendliche dazugehören und exotisieren Sie sie nicht. Reduzieren Sie queere Jugendliche nicht auf ihr Queersein, sondern nehmen Sie sie als Personen mit vielfältigen Interessen und Fähigkeiten wahr.
- Schaffen Sie ein Klima, in dem nicht-queere Jugendliche zu Verbündeten mit den LGBT*IQ Jugendlichen werden können.
- Machen Sie Gesprächsangebote in offenen Angeboten. Stellen Sie sicher, dass es genügend Personal gibt, sodass eine Person in ein Gespräch zu zweit gehen kann und die restliche Gruppe weiterhin betreut ist. Stellen Sie sicher, dass es einen zusätzlichen Raum gibt, in dem Sie ungestört sprechen können.
- Vernetzen Sie sich mit regionalen Beratungsstellen, an die Sie ggf. verweisen können. Begleiten Sie den Verweis und sorgen Sie dafür, dass die_der Jugendliche an der entsprechenden Beratungsstelle ankommt.

**REDUZIEREN SIE QUEERE
JUGENDLICHE NICHT AUF IHR
QUEERSEIN, SONDERN NEHMEN
SIE SIE ALS PERSONEN MIT
VIELFÄLTIGEN INTERESSEN UND
FÄHIGKEITEN WAHR.**

- Von queeren Angeboten wird oft erwartet, dass sie Safe Spaces darstellen. Klären Sie im Vorfeld ab, inwieweit Sie einen sicheren Raum schaffen können, wenn Sie ein offenes Angebot machen. Seien Sie sich außerdem bewusst, dass auch Queers nicht frei von verletzendem, grenzüberschreitendem oder gewaltvollem Verhalten sind.
- Gehen Sie sensibel mit den Informationen über die Jugendlichen gegenüber Eltern und Sorgeberechtigten um. Haben Sie auf dem Schirm, dass sie dort möglicherweise nicht geoutet sind. Wenn gewünscht, begleiten Sie die Jugendlichen im Auseinandersetzungsprozess mit ihren Eltern. Gleiches gilt für Lehrkräfte.
- Informieren Sie sich, welche regionalen Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten es für Eltern und Lehrkräfte gibt und verweisen Sie auf diese.
- Sorgen Sie für Professionalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit. Dazu gehört eine offene und akzeptierende Haltung gegenüber LGBT*IQ Jugendlichen. Stützen Sie ihnen nicht Ihre individuelle Meinung über. Seien Sie sich bewusst, dass Haltung und guter Wille allein nicht ausreichen. Statten Sie Haupt- und Ehrenamtliche mit queerem Fachwissen aus, indem Sie entsprechende Fortbildungen anbieten. Regen

Sie Reflexion über die eigene Haltung und Austausch darüber an.

- Seien Sie sich bewusst, dass Sie nicht alles wissen können. Stellen Sie einen fehlerfreundlichen Raum her, in dem Fragen und Unsicherheiten geklärt werden können.

**ENTWICKELN SIE DIESE
BESTENFALLS GEMEINSAM IM
TEAM UND AUSGEHEND VON
IHREN AUSEINANDERSETZUNGEN
MIT DER THEMATIK.**

- Entwickeln Sie Schutzkonzepte und Leitbilder für Ihr Angebot bzw. Ihre Einrichtung, die queere Jugendliche einschließen. Entwickeln Sie diese bestenfalls gemeinsam im Team und ausgehend von Ihren Auseinandersetzungen mit der Thematik. Sorgen Sie dafür, dass diese Schutzkonzepte und Leitbilder bekannt und leicht zugänglich sind.
- Entwickeln Sie gemeinsam im Team einen Verhaltenskodex, der vom Team getragen wird.

3 BERATUNG

Die Beratung von queeren Personen ist genauso vielfältig und wichtig wie die Angebote für queere Personen. Sie ist unabdingbar, doch sie muss auf einer vertrauensvollen Basis und auf der Kompetenz für die Belangen basieren.



BERATUNG VON TRANS UND INTER PERSONEN

Wer sich nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifiziert oder wem bei der Geburt keines der binären Geschlechter zugeordnet werden konnte, ist mit einer diesbezüglich konservativen Gesetzeslage sowie oftmals Unverständnis, Anfeindungen und anderen Gewaltformen ausgesetzt. Die Beratung und Begleitung von trans und inter Personen ist unabdingbar.

- Beachten Sie, dass trans und inter zwei unterschiedliche Dinge sind.
- Beachten Sie, dass sich nicht alle inter Personen als Teil der queeren Community verstehen und gehen Sie nicht automatisch davon aus, dass dem so ist.
- Trans Frauen sind Frauen und trans Männer sind Männer. Sprechen Sie Ihrem Gegenüber das Geschlecht nicht ab und exotisieren Sie das Transsein nicht.
- Wenn Sie Räume für Frauen haben, dann sollten trans Frauen dort genauso selbstverständlich willkommen sein, wie cis Frauen. Inter Frauen sollten dort genauso selbstverständlich willkommen sein wie endo Frauen.

ERMUTIGEN SIE IHR GEGENÜBER, DIE EIGENE MEDIZINISCHE VERSORGUNG ERNST ZU NEHMEN.

- Exotisieren Sie das Intersein nicht. Machen Sie sich bewusst, dass die Beschaffenheit der menschlichen Genitalien, Chromosomensätze und Hormonspiegel sehr divers ist.

- Fragen Sie Ihr Gegenüber nach dessen Namen und ggf. Pronomen. Seien Sie sich bewusst, dass die Frage nach Pronomen für manche Menschen sehr anstrengend ist, wenn Sie sich in einem Prozess befinden, in dem sie sich über ihr eigenes Geschlecht nicht sicher sind. Seien Sie sich bewusst, dass Geschlecht nicht starr ist, d.h. auch das gewünschte Pronomen bzw. die gewünschte Anrede kann sich ändern. Passen Sie Ihren Sprachgebrauch entsprechend an.
- Haben Sie auf dem Schirm, dass nicht alle trans Personen binär sind und gehen Sie nicht davon aus, dass Ihr Gegenüber es ist.
- Die Wahrnehmung medizinischer Versorgungsangebote stellt für trans Personen oftmals eine Hürde dar, weil Medizin und Pharmazie nach der binären cisgeschlechtlichen Logik funktionieren. Ermutigen Sie Ihr Gegenüber, die eigene medizinische Versorgung dennoch ernst zu nehmen. Reden Sie mögliche Vorbehalte dabei jedoch nicht klein und verharmlosen Sie institutionelles Misgendering nicht. Wenn gewünscht, begleiten Sie die betreffende Person zu Besuchen bei Ärzt_innen und leisten Sie Beistand.
- Bieten Sie Peer-Beratung an. Oftmals fällt es leichter, sich zu öffnen, wenn das Gegenüber einen ähnlichen Erfahrungshorizont hat.

**SEIEN SIE SICH BEWUSST,
DASS GESCHLECHT NICHT
STARR IST...**

- Informieren Sie sich über die gesetzlichen Regelungen, die trans und inter Personen betreffen, z.B. die Rechte der Eltern eines intergeschlechtlichen Babys, Personenstandsänderung, geschlechtsangleichende Operationen, Hormontherapie, Gutachtenregelung für trans Personen. Verfolgen Sie, wenn die Gesetzeslage sich ändert, z.B. Verabschiedung des Selbstbestimmungsgesetzes.
- Gehen Sie nicht davon aus, dass eine trans Person in all ihren Lebenszusammenhängen und Kontexten geoutet ist. Gehen Sie sensibel mit der Information um, dass jemand trans ist. Fragen Sie die Person, ob es Kontexte gibt, in denen ihr Dead Name genutzt werden soll. Fragen Sie die Person, in welchen Kontexten Sie geoutet ist und wie Sie vor anderen über sie sprechen sollen.

BERATUNG FÜR QUEERE GEFLÜCHTETE UND LGBT*IQ MIT MIGRATIONSGESCHICHTE ODER -ERBE

Queere Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte sind von mehreren Unterdrückungskategorien betroffen, nämlich zumindest aufgrund der eigenen Herkunft und aufgrund der Queerness.

D. h. Ihr Gegenüber erfährt im Alltag vermutlich sowohl Rassismus als auch Queerfeindlichkeit. Diese sind miteinander verwoben und können nicht getrennt voneinander betrachtet werden, d. h. Ihr_e Klient_in ist immer beides: sowohl queer als auch migrantisiert. Haben Sie dies und die folgenden Hinweise auf dem Schirm.

LGBT*IQ MIT MIGRATIONS GESCHICHTE ODER ERBE BEFINDEN SICH OFTMALS IN DER SITUATION, SICH DOPPELT ERKLÄREN ZU MÜSSEN.

- Sorgen Sie dafür, dass die_der Dolmetscher_in queerfreundlich ist, d.h. insbesondere dass die betroffene Person keine Angst haben muss, dass (ggf. bereits erfahrende) Queerfeindlichkeit durch die_den Dolmetscher_in reproduziert wird oder dass sie von Dolmetscher_innen aus der Herkunftscommunity stigmatisiert wird.
- LGBT*IQ mit Migrationsgeschichte oder -erbe befinden sich oftmals in der Situation, sich doppelt erklären zu müssen, d.h. sowohl in den Kontexten der Herkunftskultur als auch in Deutschland. Haben Sie das auf dem Schirm und tragen Sie dazu bei, dass die Person sich im Gespräch mit Ihnen möglichst wenig erklären muss. Haben bzw. beschaffen Sie sich Expertise sowohl in Bezug auf queere als auch auf migrantische Themen und Lebensrealitäten. Ergänzen Sie die Exper-
- Wenn Sie in der Triade mit einer_m Dolmetscher_in beraten: Schauen Sie im Gespräch die betroffene Person an, nicht die_den Dolmetscher_in.

- tise, wenn möglich, durch Erfahrungswissen (Peerberatung). Sorgen Sie dafür, dass es im Gespräch um das Anliegen Ihres Gegenübers gehen kann und die Zeit nicht durch zusätzliche Erklärungen zur Lebensrealität Ihres Gegenübers ausgefüllt wird.
- Informieren Sie sich über spezifische Gewalterfahrungen, die Menschen, insbesondere LGBT*IQ, auf der Flucht machen müssen.
 - Informieren Sie sich zu aktuellen Bestimmungen gemäß Asyl- und Aufenthaltsrecht in Deutschland.
 - Informieren Sie sich über die Situation für queere Personen im jeweiligen Herkunftsland.
 - Vernetzen Sie sich mit anderen Fachstellen, z. B. Anwält_innen, Coming Out-Beratungsstellen, psychosoziale Begleitung, Geflüchtetenhilfe. Begleiten Sie Verweise und sorgen Sie dafür, dass die Person an der verwiesenen Stelle ankommt.
 - Erweitern Sie Ihr Angebot um niedrigschwellige, ortsunabhängige Angebote, z.B. in digitalen Formaten. Nutzen Sie die Kommunikationswege der Zielgruppe, z.B. WhatsApp.
 - Machen Sie sich bewusst, dass es für Ihr Gegenüber ggf. nicht selbstverständlich ist, über Sex, Sexualität, Geschlecht usw. zu sprechen. Organisieren Sie eine kultursensible Sexualaufklärung und Beratung.
 - Die queere Community in Deutschland ist mehrheitlich weiß geprägt. Sorgen Sie dafür, dass BIPOc nicht dazu vereinnahmt werden, die Vielfalt einer Gruppe abzubilden. Erkennen Sie die Unterschiede an, die die verschiedenen Menschen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung machen, aber exotisieren Sie sie nicht. Wenn Sie selbst nicht von Rassismus betroffen sind, setzen Sie sich mit eigenen (internalisierten) Rassismen auseinander.
- ERKENNEN SIE AN, DASS ES SICH UM MENSCHEN MIT VIELFÄLTIGEN ERFahrungen, INTERESSEN UND LEBENSREALITÄTEN HANDELT.**
- Reduzieren Sie geflüchtete oder migrantische Personen nicht darauf, dass sie geflüchtet sind bzw. ein/-e Migrationsgeschichte/-erbe haben. Erkennen Sie an, dass es sich um Menschen mit vielfältigen Erfahrungen, Interessen und Lebensrealitäten handelt.
 - Stellen Sie Ihr Team divers, multi-professionell und multilingual zusammen.

BERATUNG BEI SEXUALISierter GEWALT GEGEN LGBT*IQ

Queere Personen sind sich oftmals unsicher, ob sie in einem Frauennotruf oder in einer Frauenberatungsstelle willkommen sind, so wie sie sind. Sie fragen sich bspw., ob in dieser Beratungsstelle ausschließlich heterosexuelle cis Frauen arbeiten, ob nur heterosexuelle cis Frauen kompetent beraten werden können oder ob es auch für andere Geschlechter, Lebens- und Liebesweisen ein Bewusstsein gibt. Daher können folgende Hinweise hilfreich sein:

- Setzen Sie sich mit dem Themenbereich geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Ihrem Team auseinander. Was bedeutet das für Sie als feministische Beratungsstelle? Wie sind Sie selbst positioniert? Klären Sie innerhalb Ihres Teams, wen Sie beraten wollen und können. Machen Sie das auf Ihrer Homepage und Ihren sonstigen Materialien der Öffentlichkeitsarbeit sichtbar. Sie müssen dafür nicht zwangsläufig dem Namen Ihrer Beratungsstelle ändern. Sie können z.B. konkret benennen, wer von Ihnen beraten wird (wenn es nicht nur Frauen sind, dann sprechen/schreiben Sie auch nicht nur von Frauen), ggf. geschlechtsneutrale Bezeichnungen verwenden oder queere Symbolik platzieren. Wenn Sie in Ihren Materialien mit Beispielen arbeiten, bilden Sie auch queere Lebensrealitäten ab (z.B. Gewalt im Coming Out).

KLÄREN SIE INNERHALB IHRES TEAMS, WEN SIE BERATEN WOLLEN UND KÖNNEN. MACHEN SIE DAS AUF IHRER HOMEPAGE UND IHREN SONSTIGEN MATERIALIEN DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT SICHTBAR.

- Identifizieren Sie Ihre Wissenslücken und bilden Sie sich zu spezifischen Gewaltformen gegen LGBT*IQ (z. B. corrective rape, sexuelle Belästigung im Kontext von Coming Out)

weiter. Versorgen Sie sich ebenfalls mit allgemeinem queerem Wissen, z. B. wie eine Transition stattfinden kann, was Intergeschlechtlichkeit ist und wie es um die Rechtslage steht oder wie ein gleichgeschlechtliches Paar einen Kinderwunsch erfüllen kann. Kurzum: Sorgen Sie dafür, dass Ihr queeres Gegenüber sich in der Beratung auf ihr_sein Beratungsanliegen konzentrieren kann und sich nicht erst umfänglich in der eigenen Lebenssituation erklären muss.

**VERNETZEN SIE SICH MIT
ANDEREN ANGEBOTEN UND
BERATUNGSSTELLEN FÜR LGBT*IQ.
ES IST NICHT SCHLIMM, WENN
SIE SELBST NICHT ALLES WISSEN.**

- Vernetzen Sie sich mit anderen Angeboten und Beratungsstellen für LGBT*IQ. Es ist nicht schlimm, wenn Sie selbst nicht alles wissen. Haben Sie dann Mut zur Lücke und seien Sie ehrlich. Wenn Sie an eine andere Beratungsstelle verweisen, kann es sinnvoll sein, gemeinsam dort anzurufen und den Verweis zu begleiten, sodass die_der Ratsuchende auch an der richtigen Beratungsstelle ankommt.
- Bieten Sie Peer-Beratung an. Es kann für Klient_innen sehr entlastend sein, wenn ihr Gegenüber selbst Teil der queeren Community ist. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass zwei dieselben Erfahrungen gemacht haben, aber sie teilen zumindest die Differenzenerfahrung von der cisheteronormativen Gesellschaft. Das kann es Klient_innen erleichtern sich zu öffnen.
- Seien Sie realistisch, wen Sie aus dem LGBT*IQ-Spektrum tatsächlich beraten können. Beispielsweise werden inter Personen oft mit genannt, aber nur selten gibt es in der entsprechenden Beratungsstelle tatsächlich Kompetenz für die Belange von inter Personen.
- Eine feministische Analyse von sexualisierter Gewalt umfasst auch Gewalt gegen LGBT*IQ. Machen Sie sich bewusst, dass diese Gewalt auf einer binären Geschlechterordnung beruht und gleichzeitig gegen Queers gerichtet ist. Hier kommt zur Herabsetzung von Weiblichkeit die Bestrafung von Abweichungen von den binären und sexistischen Geschlechternormen hinzu. Vermitteln Sie das Ihren Klient_innen, ohne ihnen ein binäres Geschlecht zuzuschreiben.
- Sprechen Sie Ihre Klient_innen mit den korrekten Namen und Pronomen an. Benutzen Sie diese auch, wenn Sie über die_den Klient_in sprechen. Sie können nicht-binäre Klient_innen mit dem Vornamen ansprechen und siezen, um „Frau/Herr X“ zu vermeiden.

EIN STERNCHEN SCHAFFT MANCHMAL MEHR PROBLEME ALS ES LÖST.

Immer wieder ist von „Frauen*“ zu lesen. Das soll in der Regel darauf hinweisen, dass die Verfasser*innen sich darüber bewusst sind, dass es sich bei den binären Geschlechtern um soziale Kategorien handelt, die mit gesellschaftlichen Normen und Anforderungen aufgeladen sind.

NICHTBINÄRE UND TRANS PERSONEN FÜHLEN SICH IN DER REGEL NICHT ANGE- SPROCHEN.

Außerdem wird damit hin und wieder versucht „Frauen und alle, die sich als solche fühlen/sehen“ oder „Frauen und alle, die so wahrgenommen werden“ oder auch „Frauen, nicht-binäre und trans Personen“ anzusprechen.

In der Regel ist unklar, wer genau damit gemeint und angesprochen ist. Außerdem fühlen nichtbinäre und trans Personen sich in der Regel nicht angesprochen. Denn Frauen sind Frauen, egal ob sie cis oder trans sind. Nicht-binäre Personen sind keine Frauen und auch keine Frauen*, egal welches Geschlecht ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

„FRAUEN*“ WIRD OFT IN VERMEINTLICHER SOLIDARITÄT MIT TRANS FRAUEN GEBRAUCHT, WIRFT IN DER REGEL JEDOCH VIELE FRAGEN AUF.

„Frauen*“ wird oft in vermeintlicher Solidarität mit trans Frauen gebraucht, wirft in der Regel jedoch viele Fragen danach auf, welche Haltung dahintersteht und ist auch innerhalb der trans Community umstritten. Oftmals wird das Sternchen als ausschließend empfunden. Formulieren Sie stattdessen aus, wen Sie konkret meinen.



FRAUENNOTRUF MARBURG

Kontakt

Frauennotruf Marburg e. V.
Beratung bei Vergewaltigung, Belästigung und Stalking
Neue Kasseler Straße 1 · 35039 Marburg

T. 0 64 21-2 14 38
mail@frauennotruf-marburg.de
www.frauennotruf-marburg.de

Impressum

© Frauennotruf Marburg e. V.
1. Auflage, 2024
Text: Frauennotruf Marburg e. V.
Gestaltung: anker-design.de

Spendenkonto
Sparkasse Marburg-Biedenkopf
IBAN: DE 88 5335 0000 1018 0099 90
BIC: HELADEF1MAR

Das Projekt „Vielfalt ermöglichen – Vielfältig unterstützen! Sensibilisierung bei Gewalt gegen LSBT*IQ im ländlichen Raum“, in dessen Rahmen der Fachtag stattfand, wurde aus Mitteln des Hessischen Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt gefördert.

Gefördert durch:



VIELFALT SCHÄTZEN
Antidiskriminierungsstelle
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

